

GERHARD WANNING
DIE EINHAUSUNG UND WEITERE ERHALTENDE ARBEITEN
AM TEMPEL II A VON MUSAWWARAT ES SUFRA

Der kleine, von Prof. St. Wenig der meroitischen Lokalgottheit Sebiameker zugeordnete Einraumtempel II A war als erstes Projekt der



Sudanarchäologischen Gesellschaft vorgesehen worden (siehe MittSAG 2/95, S. 12). Michael Zeebe und dem Autor wurde die außergewöhnliche Möglichkeit geboten, im Auftrag der SAG an der Vorkampagne 1995 der Humboldt-Universität teilzunehmen.

Unsere Aufgabe bestand zunächst darin, den Istzustand der Objekte zu dokumentieren, an denen von der SAG Erhaltungsmaßnahmen geplant waren. Zu diesem Zweck führten wir ein Foto- und Rechnungsbuch sowie das SAG-Journal. Besonderer Dank gilt auf diesem Wege dem Grabungsteam, von dem wir freundlich aufgenommen und mit Rat und Tat unterstützt wurden.

Während der ersten Inspektion präsentierte sich der Tempel II A in einem ziemlich desolaten Zustand: An dem nur bis zu einer Höhe von etwa eineinhalb Metern erhaltenen Mauerwerk

waren innen und außen beträchtliche Sandanwehungen und zum Teil starke mineralische Ausblühungen zu erkennen. Es wurde beschlossen, die nahestehenden Dornbüsche zu entfernen und das umliegende Terrain vor der Montage der Schutzkonstruktion auf ein ebenes Niveau abzutragen. Ferner war geplant, eine Meskit-Bepflanzung um das kleine Bauwerk anzulegen, die zusätzlich dazu dienen sollte, der schädlichen Wind- und Sanderosion entgegenzuwirken.

Mit Hilfe von 15 Arbeitern wurden die störenden Büsche und Anwehungen abgetragen, und nach dem Nivellieren der Umgebung gruben einige der Sudanesisen die etwa einen Meter tiefen Fundamentlöcher für die Stützpfeiler der Stahlkonstruktion in den sehr harten (gewachsenen) Boden. MOHAMED HASSAN von der Geological Research Authority of the Sudan (GRAS) brachte die vorgefertigten Teile des Schutzgerüsts am späten Abend mit seinem Geländewagen zu uns ins Camp. Die Montage der Schutzkonstruktion nahm dann lediglich einen Tag in Anspruch: Je zwei gegenüberstehende Stützpfeiler wurden mit einem Dachsegment, die Pfeilerpaare untereinander durch Seitengitter verbunden. Längsholme im Dachbereich stabilisierten die Gesamtstruktur, so daß nach Einbruch der Dämmerung im Licht der Fahrzeugscheinwerfer mit der Betonierung der Stützpfeilerfundamente begonnen werden konnte.

Am nächsten Morgen war die komplette Stahlkonstruktion (ohne Bedachung) erstellt. Die „Baubahnung“ ergab jedoch, daß die vom ursprünglichen Konzept erheblich abweichende Einhausung des sudanesischen Architekten TARIQ verschiedene Mängel aufwies. Zum einen war das dreiseitig von Seitengittern umgebene Bauwerk an der falschen Schmalseite geschlossen, zum anderen betrug der Abstand zu den Seitengittern an den Pylonaußenseiten nur wenige Zentimeter. MOHAMED HASSAN machte daraufhin den Vorschlag, die noch offene Ostseite durch eine Ziegelmauer mit einer kleinen Pforte zu schließen. Zusätzlich sollten Wellblechstreifen in Bodenhöhe als Schutz gegen fließendes Wasser installiert werden.

Nachdem die Dachhaut aus Wellblechtafeln montiert worden war, begutachteten und akzeptierten Vertreter des Antiquities Service die noch unfertige Schutzkonstruktion. Es wurde jedoch zusätzlich ein adäquater Abschluß der noch offenen Ostseite durch Seitengitter mit versperrender Schlupftür und eine allseitige Verkleidung mit etwa zwei Meter hohen Schilfrohrmatten als Windschutz gefordert.

Der Erfüllung dieser Vorgaben ging eine komplette Innenreinigung des Sebiameker-Tempels



voraus, in dem anschließend die um das Bauwerk verteilten Architektur- und Reliefblöcke eingelagert wurden. Nun konnte auch die vierte Seite durch die gewünschte Stahlkonstruktion mit Tür vollendet und die Schilfrohrmatten mit Bindedraht an den Seitengittern befestigt werden. Beim Anbringen der etwas zu hohen Binsenmatten war einmal mehr das Improvisationstalent der sudanesischen Arbeiter zu beobachten. Sie kürzten das Rohrgeflecht mit dem Querbeil und erwiesen sich auch im Umgang mit den Metallteilen als geschickte Handwerker. Der Fließwasserschutz (Wellblechstreifen) rings um den Tempel wurde wieder entfernt, so daß zum Abschluß noch die Anschüttung eines kleinen Sandwalls erforderlich war.

Als Fazit bleibt festzustellen, daß die Einhausung des Tempels II A auf Wunsch des sudanesischen Antiquities Service weit aufwendiger durchgeführt werden mußte als es das ursprüngliche Konzept von MARTIN FITZENREITER vorgesehen hatte. Die nächste Kampagne – nach Ablauf der Regenzeit und dem Auftreten der zum Teil sehr heftigen Stürme – wird nun zeigen, ob die verwirklichten Schutzmaßnahmen den höheren technischen und finanziellen Aufwand rechtfertigen. •

